

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 18 (1914)

Artikel: Kunst und Schule
Autor: Bollmann, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In den Vitrinen des Saales begegnet uns die Kollektiv-Ausstellung der Appenzell-Innerrhodischen Fabrikanten und die Kollektion der Firma E. Sturzenegger, St. Gallen. Die technische Feinheit in der Ausführung der verschiedenen Sticharten, der Höhl- und Spitzeneffekte erregt allgemeine Bewunderung. Ein entschiedener Fortschritt ist in der Zeichnung zu konstatieren, indem die dichten Muster, die den Grundstoff füllen, verschwinden und zarten ornamentalen Gebilden weichen. Auch

in den figuralen Versuchen berechtigen einzelne Leistungen zu künftigen trefflichen Resultaten.

Ein kulturgechichtlich interessantes Bild enthüllt sich dem Auge im Saale der St. gallischen Stickerei. Die Handarbeit wurde von ihrer zu ungeahnter Größe entwickelten Tochter, der Maschinenstickerei, nicht erdrückt, sondern entwickeln sich, lokal heute getrennt, friedlich nebeneinander, beide entsenden ihre Produkte aus den heimatlichen Gauen auf den Weltmarkt.

Dr. Adolf Fäh, St. Gallen.

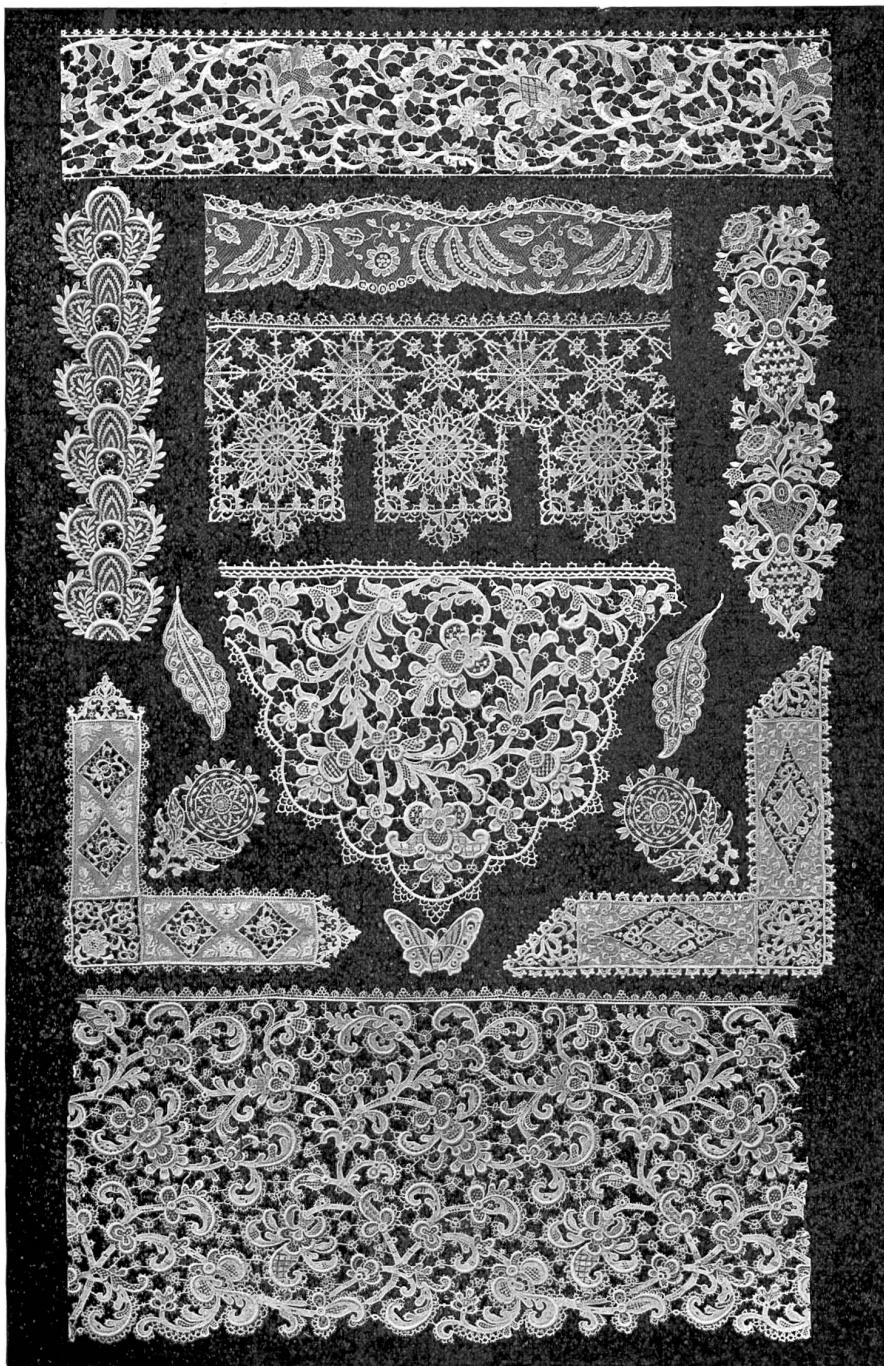
Kunst und Schule.

Wohl zu keiner früheren Zeit erschien eine „künstlerische Erziehung“ — man habe die Großmut, mir das abge-

schmackte Wort zu verzeihen! — so wünschenswert wie heute, da nach Zeiten des geschmacklichen und künstlerischen Tief-

standes das Interesse für die bildende Kunst mehr und mehr ein allgemeines wird und man in allen Kreisen zu erkennen beginnt, daß Geschmack und Kunstverständnis die Fähigkeit, sein äußeres Leben, Umgebung und Kleidung sinnvoll und erfreuend zu gestalten, wie das Vermögen, aus der Anschauung des Bedeutenden und Schönen in Kunst und Natur sich Beglückung, Kraft und Aufschwung der Seele zu holen, einen ideellen Gewinn bedeutet, der sich mit Geldeswert nicht bemessen läßt. Und immer mehr versucht man, die Ausbildung so kostbarer Fähigkeiten zu einer nicht unwichtigen Aufgabe der Schule zu machen. Freilich kann mit einer derartigen Erziehung nicht früh genug begonnen werden. Im Elternhaus schon hat sie einzusezen, und Kindergarten und Unterschule müssen weiterbauen. Daraüber, wie sich diese künstlerische Erziehung im einzelnen und auf den verschiedenen Stufen zu gestalten hat, wird sich ein festes Programm kaum aufstellen lassen; denn Fähigkeit und Individualität des Lehrers werden hier wie in keinem andern Fache von Fall zu Fall Ziel und Weise zu bestimmen haben; aber ein paar Winke allgemeiner Art möchten wir doch geben im Hinblick auf unsere Landesausstellung, die in ihren Abteilungen für allgemeines und gewerbliches Bildungswesen, für angewandte und freie Kunst, so manche fruchtbare Anregung zu geben vermag.

Auf der Unterstufe der Volksschule sind wohl die gegebenen Mittel zur Kunsterziehung: das Betrachten von guten Bilderbüchern, Fröbel'sche Beschäftigungen und Versuche im zeichnerischen und plastischen Darstellen. Diese Übungen dienen natürlich in erster Linie der Geistesbildung, wie überhaupt auf dieser Stufe Geistes- und Gemütsbildung (also auch die Anleitung zum Erkennen des Schönen) noch Hand in Hand gehen müssen. Die Ausstellung gibt hierzu in ver-

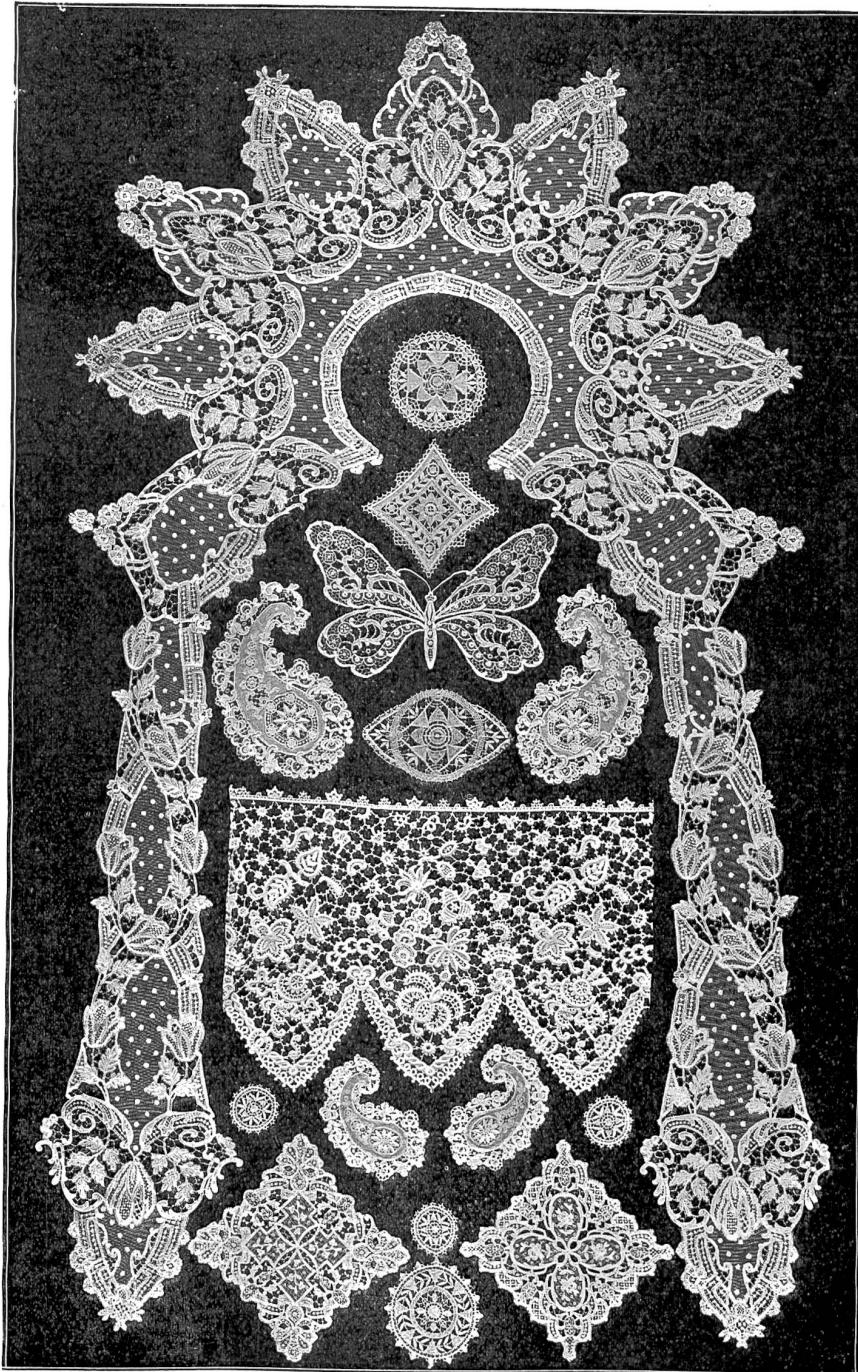


St. Galler Stickerei. Nebenpièces: Point de Venise, Point d'Alençon, Point d'Irlande, Point de rose, Paraguay, Cluny, Louis XIV. Ausgeführt von A. Hüfner & Co., St. Gallen.

schiedenen Gruppen Beispiele in z. T. mustergültiger Weise. Auf der Oberstufe der Volkschule dürfte jedoch eine Trennung eher angebracht, oft direkt notwendig sein. Das lehrt uns ebenfalls, wenn auch nicht überall in vorbildlicher Weise, das Studium der Ausstellung. Hier kam der „Kunstbetrachtung“ schon mehr Raum gegeben werden. An geeignetem Material fehlt es nicht. Ich nerne hier nur: guten Wandschmuck, gut illustrierte Zeitschriften und Bücher. An letztern ist heute wahrschauig kein Mangel mehr *) (Interessenten mögen sich in Bern Rat holen). Ein treffliches Mittel, die Freude am Schönen und Erhabenen zu fördern, ist für diese Stufe das Betrachten der Natur und dann die praktische Betätigung: Zeichnen, Modellieren, Handarbeit für Knaben und Mädchen. Dieses Gebiet nun ist in Bern qualitativ sehr verschiedenartig vertreten. Während einzelne Gruppen als Ganzes wie in den Details von vorbildlichem Geschmack sind, fehlt es bei andern nicht an bösen Geschmacksverirrungen; denn man scheint noch nicht überall begriffen zu haben, daß nur der Lehrer das Recht hat Handarbeit zu lehren, dem selbst die hiefür nötige künstlerische Begabung und geschmackliche Reife eigen sind. Das gilt im nämlichen Maße für die höhern Schulen, soweit hier die Handarbeit schon der Pflege würdig befunden wird, was leider nicht überall der Fall ist. Nebst diesen praktischen Übungen soll hier reichliche Gelegenheit geboten werden, gute künstlerische wie kunstgewerbliche Erzeugnisse zu sehen, sei es in Wirklichkeit oder in guter Abbildung. Bei der großen Zahl unserer heutigen Kunst- und Kunstgewerbezeitschriften dürfte es für den Lehrer, der guten Willens ist, auch nicht allzuschwer sein, dieser Forderung zu genügen. Besondere Dienste vermag hier eine bescheidene Sammlung guter alter graphischer Blätter zu leisten; sie wedt das Verständnis für das Künftschaffen vergangener Jahrhunderte. Dann und wann dürfte an der höhern Schule auch der Luxus einer Exkursion zur Besichtigung einer guten Galerie, eines Museums oder einer Sammlung zeitgenössischer Kunstwerke zu verantworten sein. So etwas allerdings ließ sich in Bern nicht ausstellen, und das gerade ist eben das Be- trübende an allen noch so gut gemeinten Schulausstellungen: sie zeigen nur fertige Resultate. Das andere, ich meine die Entwicklung, das Werden dieser Resultate, das Unsichtbare ist aber unendlich wichtiger!

*) Wir erinnern z. B. an das an sorgfältigst ausgewählten und ausgeführten Kunstblättern so reiche Lesebuch von Heinrich Corrah, „Gaben und Kränze“, Aarau, Verlag G. J. Erwin Meier.

Dies ein paar andeutende Anleitungen, über die hinaus ich nicht gehen möchte; denn wenn irgendwo im Unterricht es unmöglich, ja direkt verderblich ist, sich an Schemen und Normen zu halten, dann wohl hier. Die Arten „Kunsterzieherisch“ zu wirken sind verschieden, so, wie es die Lehrer sind. Und hier liegt der Kernpunkt: eine Anleitung zum Sehen und Verstehen des Schönen — ob wir diese Anleitung nun „Kunstunterricht“, „Erziehung zum Kunstgenuss“ oder „geschmackliche Erziehung“ nennen ist belanglos — muß immer individuell, persönlich sein. Nicht jedem Lehrer aber eignet die Gabe, als Kunsterzieher zu wirken, mitzureisen, zu begleiten. Dazu gehört, daß er selbst von dem, was er haben will,



St. Galler Stickerei. Kragen: in Dentelle Duchesse mit Fuß (Schiffli); Ronds und kleineres Carré: Reticella (Schiffli); Schmetterling: Point de gaze (Handmaschine); Palmen: Point de rose (Handmaschine); Dentelle: Point d'Irlande (Handmaschine); Große Carrés: Point de gaze (Handmaschine). Ausgeführt von Otto Alder & Co., St. Gallen.

durchdrungen sei; dazu gehört das Feuer heiliger Begeisterung. „Und wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönen Erz und eine klingende Schelle!“ Wer diese Liebe in sich fühlt, freue sich; wem sie fehlt, überlasse andern, was er nicht vermag. Der Befrufene aber hat ein herrliches Wirkungsfeld vor sich, er leistet Arbeit, die gestaltend und umgestaltend in die Tiefe wirkt; denn das Wort, „die Gestaltung der Umgebung jedes einzelnen bedeutet eine kulturelle Funktion im besten Sinne“ ist keine Phrase, so wenig wie der Auspruch eines großen Mannes,

zu dem wir alle mit Ehrfurcht emporblicken: „Liebe und Verständnis für die Kunst kann auch das Leben des Armen an edeln Freuden unendlich reich machen!“

Die Möglichkeit, in der Schule Kunstfreunde und Kunstverständnis anzubahnen, veranschaulicht unsere Landesausstellung, wenn auch nicht in stofflich und geschmacklich einwandfreier, so doch in recht eindrücklicher Weise. Sie bietet einen fesselnden Anschauungsunterricht, der jedem, dem die Frage der künstlerischen Erziehung am Herzen liegt, von Nutzen sein wird.

Emil Böllmann, Winterthur.

Dem Frieden entgegen.

Erzählung von Noëlle Roger, Genf.
Aus der Novellenansammlung „L'Apaisement“ übersetzt von Dr. Johannes Widmer, Genf.

Nachdruck verboten.



St. Galler Stickerei. Store in Kettenstick-Stickerei. Nach Design von C. Jenny, ausgeführt von F. Schelling, St. Gallen.

Juni.

Für dich, mein Freund, schreib ich diese Briefe. Freilich, du liest sie nicht. Deine Augen sind geschlossen. Nicht daß es mir darum zu tun ist, meinen Kummer, meine Verzweiflung schreibend abzuschütteln. Sie ist stärker als alle Worte. Einzig das Schweigen ist mir gut. Aber von meinem zerstürtzen Leben, aus dem sich Glück um Glück verzogen hat, ist mir die Erinnerung an die zwei Jahre freudiger Erwartung überblieben, die ich deiner Liebe danke.

So versenke ich mich denn, um die widerwärtige Folge der Tage zu ertragen, immer und immer wieder in dieses ach so kurze Stück Vergangenheit, versuche, es um mich her mit Gewalt hinzudehnen, halte mich an alle Dinge, die es mir nur vergegenwärtigen können, und habe mich, aus Angst, das Gedächtnis versage hier und dort, entschlossen, meine Gedanken in sichere Gewahrsam zu bringen, meine Gedanken, die mich ja alle dir zutreiben...

Die Zukunft? Eine hohe Mauer, an der meine Stirn zerbricht. Kein Ausweg. Keine Hoffnung. Und doch bin ich noch jung, kaum vierunddreißig. Und bin so ganz allein, allein mit meinem Sohn, dem kleinen Kranken, dem Sprossen jenes Entnervten, der soviel Leid über mich gebracht hat. Mit meinem Sohn, in dem ich Tag für Tag die schreckliche Aehnlichkeit überhandnehmen sehe und an dem nur zu bald auch die Anzeichen der nervösen Verderbnis, die er mit sich herumträgt, zutage treten werden! Die Zukunft hat für mich nur neues Leid im Schoße. Ach, mein Freund, wenn ich nicht die Erinnerung an dich hätte, in der ich mich bergen darf!

* * *

29. Juni.

Unten an der Zufahrt hab ich von der Landstraße her den Postboten einlenken sehen: von nun an bringt er mir keine Freuden-nachricht mehr! Er hat mir einen einzigen Brief überreicht, in dem mir eine Freundin Mut zuspricht und meint: „Verzweifle nicht! Du hast ja noch ein Kind!“

Was sollen mir Glückwünsche? Gewiß, heut ist der neunundzwanzigste, mein Geburtstag. Warum läßt man mich das Datum nicht lieber vergessen?

Könnt' ich den Tag doch auslöschen von seiner Stelle! Könnt' ich sie vertilgen, diese Geburtstage,